

Unsere Gemeinde 10

55. Jahrgang
Oktober 2007

Zeitung der evangelischen Gehörlosen



**Stürmische Zeiten
Klimakatastrophe**

Der Bauer als Wettermacher



© Hans Auer - Fotolia.com

Im Unterland lebte vor langer Zeit ein Bauer, der hieß Johann. Fast jeden Tag hörte man den Johann über das Wetter schimpfen. Mal war es ihm zu nass und zu kalt, mal war es ihm viel zu heiß und zu trocken. „Da kann ja nichts anständig wachsen,“ schimpfte er, wenn’s im Mai noch einmal richtig kühl wurde. Und wenn’s im Juli ordentlich heiß war, meinte er: „Da vertrocknet ja das Korn auf dem Halm, Hungersnot wird kommen!“ - Und so schimpfte er Tag für Tag. Niemand im Dorf nahm das noch ernst und viele nannten ihn (wenn er nicht dabei war) den ‘Mecker-Hannes’. Manche erzählten sogar, dass der ‘Mecker-

Hannes’ manchmal auf seinen Feldern stand und die Fäuste gegen den Himmel reckte...

Doch dann hörte Johann plötzlich auf zu schimpfen. Auf einmal hatte er nichts mehr am Wetter auszusetzen, ja, manchmal lobte er es sogar oder sagte: „Ist das heute nicht wieder ein Pracht-Wetter?“ Am Anfang wunderten sich die Leute im Dorf darüber, aber schon bald war der ‘Mecker-Hannes’ vergessen.

Was war geschehen?? Bis heute hat es niemand erfahren, aber Euch will ich’s verraten:

Eines Nachts hatte Johann im Traum eine Erscheinung: Gott erschien ihm und sagte: „Johann, du hast immer etwas aussetzen am Wetter. Weißt du, was? Ich lass dich das Wetter selber machen. Ab heute soll über deinen Feldern immer genau das Wetter sein, das du dir wünschst.“ - Und tatsächlich, so kam es auch. Wenn Johann morgens dachte: „heute sollte es ein wenig regnen,“ dann kam ein sanfter Regen. Dachte er: „jetzt wären ein paar Sonnentage gut,“ dann lachte auch bald die Sonne. - Es war nicht zu übersehen: Das Getreide auf Johanns Feld wuchs prächtig, es stand aufrecht und war höher als sonst. Und natürlich achtete Johann darauf, dass kein Gewitter die schönen Halme zu Boden drückte, wie das früher oft geschehen war. Kurz vor der Ernte ließ Johann noch ein paar Tage die Sonne scheinen - das Feld leuchtete wie Gold und sah aus wie ein großer Teppich.

Voller Freude und Stolz erntete Johann sein Feld ab. Doch als er das Korn dreschen wollte, bemerkte er: Die Halme trugen keine Körner, die Ähren waren leer! Johann verstand die Welt nicht mehr. In der folgenden Nacht erschien ihm Gott wieder im Traum: „Nun, Johann, was ist? Bist du nicht zufrieden mit deiner Ernte?“ Johann antwortete: „Nein, natürlich nicht! Was hilft mir denn das schönste Getreide, wenn es kein Korn trägt? Ich verstehe das nicht, ich habe doch alles richtig gemacht: Kein Gewitter, kein Hagel, kein Sturm, nur Sonne und Regen, alles in richtigem Maß und zur rechten Zeit!“ - „Ja,“ antwortete ihm Gott, „du hast nur eines vergessen: Den Wind hast du vergessen. Der Wind muss kräftig wehen, damit das Korn fruchtbar werden kann, sonst bekommst du nur leere Hülsen und Stroh.“ - Und dann sagte Gott: „Weißt du was, Johann, im nächsten Jahr Sorge ich wieder für das Wetter. Und bis dahin musst du eben Stroh verkaufen und den Gürtel enger schnallen.“ Johann hatte dagegen nichts einzuwenden. Und weil er im Dorf inzwischen sehr beliebt war, kauften die anderen Bauern gerne etwas von seinem wirklich besonders guten Stroh oder gaben ihm etwas von ihrem Korn ab, so dass er keine Not leiden musste. Über das Wetter sprach Johann nur noch ganz selten, es gibt ja auch interessantere Themen - oder?

ROLAND MARTIN



© FrankU

Zu unserem Titelbild:

Stürmische Zeiten



Die Erde steht in Flammen. Globale Erwärmung. Das ist der Grund einer der großen Ängste unserer Zeit. Werden unsere Kinder noch auf dieser Erde leben können, fragen manche junge Eltern besorgt. Alles halb so schlimm - die übertreiben mal wieder maßlos, so meinen die anderen.

Tatsache ist, dass die ersten Folgen der Erwärmung schon zu spüren sind. Die Gletscher in den Bergen schmelzen ab und die Wassermassen in den Flüssen nehmen zu - Überschwemmungen im Frühjahr sind die Folge.

Die Stürme in unseren Breiten werden stärker. Auch das ist eine Folge der Erwärmung des Klimas.

Und kürzlich las ich in der Zeitung, dass das Eis am Nordpol doch schneller schmilzt, als bisher erwartet.

Was kann man machen? Gar nicht viel. Es reicht schon, wenn alle weniger Energie verbrauchen, wenn alle sich darauf besinnen, dass die Erde Gottes Schöpfung ist und das wir mit ihr gut umgehen sollten. Das wäre zumindest ein erster Schritt in die richtige Richtung.

RONALD ILENBORG

Anzeige

Führerschein im Urlaub

ALLE KLASSEN IN 3-4 WOCHENKURSEN

Preiswert wohnen in der Fahrschule, Angehörige sind jederzeit willkommen!

Jeden Montag Kursbeginn
Informationen kostenlos

Gehörlosen-Ferienfahrschule Hense
91127 Hersbruck Tel. 09151-2215
Fax: 09151-4415
www.ferienfahrschule-hense.de

Liebe Leserin, lieber Leser,

dass die Erde in Flammen steht, ist glücklicherweise nur ein Fototrick. Aber in Gefahr ist sie dennoch. Das Wetter verändert sich. Wir merken es ja am eigenen Leib. Darum haben wir zu diesem Thema ein paar Beiträge verfasst.

Eigentlich ganz lustig. Ein Bauer versucht das Wetter selbst zu machen und natürlich geht es am Ende schief. Heute spielen wir mit vielen Dingen in der Natur herum und sollten uns nicht wundern, wenn es wie im Märchen schief geht.

Seite 2

Dolmetschen in der Kirche - ein gutes Projekt von der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Evangelische Gehörlosenseelsorge und der Evangelischen Kirche in Deutschland. Jetzt haben wir erfahren, dass es auch 2008 fortgesetzt wird.

Seite 6

Das Wetter - man spricht immer wieder darüber. Wie wird es vorhergesagt. Und wie verändert es sich. Zwei Artikel dazu.

Seite 22 und 26

Ihnen allen ganz herzliche Grüße vom gesamten Redaktionsteam

Ihr

Ronald Ilenborg

Inhaltsverzeichnis:

Der Bauer als Wettermacher	Seite 2
Inhaltsverzeichnis, Zum Titelbild, Liebe Leserin, lieber Leser	Seite 3
Missionsspenden	Seite 4
Spendentacho.....	Seite 4
Auf ein Wort	Seite 5
Dolmetschen in der Kirche - auch in 2008	Seite 6
Filmtipp: Luther - der Film	Seite 8
Stichwort: Reformation	Seite 8
Vorschau - Informationen aus den Landeskirchen	ab Seite 9
Impressum	Seite 18
Kontakte	Seite 19
Beratungsstelle für Taubblinde.....	Seite 19
Geburtstage	Seite 20
Rätselseite	Seite 21
Klimakatastrophe	Seite 22
Die Bibel - Das Buch Hiob	Seite 24
Wie wird das Wetter?	Seite 26
Nicht vergessen - Sommerzeit endet!.....	Seite 27
Sieh mal an !	Seite 28



**GEHÖRLOSEN
MISSION**

Eingegangene Spenden im August:

Herr H. 10,23.

Kollekten und Sammlungen für die Gehörlosenmission im August:

Bad Berleburg (Baumrainklinik) 13,-; Bochum 25,50; Bünde/Herford 46,15; Coesfeld 21,95 u. 35,50; Dieringhausen 112,09; Dortmund 15,30; Hamburg 14,21, 30,- (Taufe), 47,60 u. 65,66; Husum 38,50; Kamenz 30,-; Köln 12,99; Lübbecke 15,-; Lünen (Treffpunkt) 74,79; Münster 27,70; Oberaden 17,50; Ochtrup 15,70; Osnabrück (Konfirmation) 44,46; Recklinghausen 7,50 u. 21,80; Rotenburg 8,38; Siegen 20,-; Solingen 395,29; Unna 36,40; Wesel 16,-; Witten 13,45 u. 15,-; Wittgenstein 39,02; Zürich 280,-.

Spenden, Kollekten und Sammlungen speziell für den Schulbus für die Schule in Asmara im August:

Frau C. 20,-; Dessau 19,31; Kiel 120,-; Lünen (Treffpunkt) 40,-; Solingen 60,51; Württemberg 126,95.

Herzlichen Dank für alle Spenden und Kollekten!

**Spendenkonto:
Gehörlosenmission
Konto-Nummer 200 002 830
Sparkasse Holstein - BLZ 213 522 40**



Der Tank ist fast voll !

Liebe Spenderinnen und Spender,

wir haben es fast geschafft! Am 17. August hatten wir 18.256,60 € beisammen. Es fehlen also nur noch gut 700 Euro. Und wenn es ein wenig mehr wird, macht es auch nichts. Es gibt bestimmt noch einige Kosten, die mit dem neuen Schulbus verbunden sind.

An dieser Stelle aber erst einmal einen ganz herzlichen Dank an alle Privatspender und Gemeinden, die sich an unserer Sammelaktion für den Schulbus beteiligt haben.



ri

Auf ein Wort

Christus spricht: Kommt her zu mir, alle die ihr voller Sorgen und Mühen seid, ich will euch neue Kraft und Ruhe geben.
nach Matthäus 11,28

In der Kirche unseres Krankenhauses hängt dieses „Bild“ aus Stein über unserem Altar. Den Tag über kommen viele Menschen in die Kirche. Es sind darunter Patienten mit einer psychischen Erkrankung oder Suchtabhängigkeit oder Menschen, die nach einem Schlaganfall nun im Rollstuhl sitzen. Auch Angehörige kommen vor oder nach einem Krankenbesuch hierher. Viele von ihnen zünden ein Opferlicht an, sie knien vor der Marienstatue und beten oder sie setzen sich in die Stuhlreihen und schauen nach vorne. Ihr Blick schweift über den Altar nach oben und bleibt oft an diesem Bild hängen. Mancher beginnt dann ein stilles Gespräch mit Gott:



Das habe ich vor einiger Zeit nicht gedacht, dass ich nun hier sitzen muss. Es ging uns gut, wir waren alle gesund. Nicht, dass wir gar keine Probleme hatten, aber kleine Probleme hat ja jeder: mal ein Streit in der Familie oder am Arbeitsplatz. Aber kein Vergleich mit der Krankheit jetzt! Wie aus heiterem Himmel, ganz plötzlich. Das ist ein Schlag. - Aber warum? Habe ich etwas falsch gemacht? Das ist nicht gerecht! Dass du uns so schwer bestrafst. Ich flehe zu dir wie dieser Mensch da oben, der seine Hände zu dir ausstreckt. Gott, ich brauche dich! Hilf mir!

Gut, dass sich die Menschen in unsere Kirche setzen können und ihren Gedanken freien Lauf lassen. Gut, dass sie ihre Sorgen und Gefühle vor Gott aussprechen, dass sie auch ihre Klage und Enttäuschung vor Gott bringen. Wir können Gott auch unsere Wut an den Kopf werfen. Er hält das aus.

Immer wieder verstehen wir Gott nicht, manchmal ist er uns auch so fern und fremd. Aber immer ist Gott da für uns. Gott straft uns nicht mit Krankheit. Wir sind ihm wichtig. Er liebt uns! Und oft spüren das auch die Menschen hier in der Kirche. Und manchmal gehen sie auch stärker oder ruhiger wieder hinaus, zurück auf Station oder nach Hause, in den Sturm ihres Lebens – bis zum nächsten Besuch hier.



Der Autor

Matthias Schulz (41) ist verheiratet und hat 2 Kinder. Er ist Pfarrer und Pastoralpsychologe (DGfP) und arbeitet seit über 5 Jahren als Gehörlosen- und Klinikseelsorger in Erlangen im Klinikum am Europakanal.

Dolmetschen in der Kirche - auch in 2008!

Das Projekt Dolmetschen wird um ein Jahr verlängert. Unter dem Motto „Damit Sie alles verstehen können“ hat die DAFEG das Projekt 2006 gestartet. Jetzt wurde es um ein weiteres Jahr verlängert. Jetzt hat die Evangelische Kirche in Deutschland die zusätzlichen Mittel bewilligt. Insgesamt hat die EKD dann für die Jahre 2006 – 2008 fast 60.000 € zur Verfügung gestellt für die Bezahlung von Dolmetschen in Gebärdensprache in bestimmten Gottesdiensten in der hörenden Gemeinde. Gedolmetscht werden **Konfirmationen, Beerdigungen, Trauungen und Taufen**, die in einer hörenden evangelischen Gemeinde stattfinden und an denen ein Gehörloses Gemeindeglied teilnehmen möchte. Auch Vorbereitungsveranstaltungen gehören dazu.

Das Projekt hat den offiziellen Namen „Barrierefreie Teilhabe gehörloser Gemeindeglieder an kirchlichen Amtshandlungen innerhalb der Gliedkirchen der EKD“

Bisher sind bereits 35.000 € ausgegeben worden für fast 250 Dolmetschensätze.

Die bisherige Verteilung bei den Amtshandlungen sieht so aus:

- Beerdigung 70 (dazu 5 Vorgespräche)
- Konfirmation 70 (dazu 37 Elternabende und Vorstellungsgottesdienste)
- Taufe 38
- Trauung 21 (dazu 1 Vorgespräch)

Die Gehörlosen, für die gedolmetscht wurde, kamen aus ganz Deutschland. Spitzenreiter ist Nordelbien (mit Hamburg), aber auch in Hannover, Bayern, Westfalen und Sachsen ist viel gedolmetscht worden.

Das Angebot ist also bisher gut genutzt worden. Wir möchten an dieser Stelle noch einmal an die Bedingungen erinnern:

Wer kann einen Antrag stellen?

Jedes Mitglied einer evangelischen Gehörlosengemeinde.

Wohin muss ich den Antrag schicken?

An Ihre zuständige Gehörlosengemeinde. Die Gehörlosengemeinde beauftragt einen Dolmetscher oder eine Dolmetscherin. Die Gehörlosengemeinde bekommt auch die Rechnung und bezahlt das Dolmetschen. Hier bekommen Sie auch die Anträge.

Wann muss ich den Antrag stellen?

Möglichst früh, damit genug Zeit ist, um einen Dolmetscher oder eine Dolmetscherin zu finden.

Muss ich irgendetwas selbst bezahlen?

Nein. Die Kosten werden vollständig von der Evangelischen Kirche in Deutschland übernommen.

Kann ich selbst einen Dolmetscher bestellen und die Rechnung nachträglich an die Gehörlosengemeinde schicken?

Nein, das geht nicht. Sie müssen immer vorher bei der Gemeinde Bescheid

sagen.

Kann ich einen Dolmetscher oder eine Dolmetscherin für das Kirchenfest meiner Gemeinde bestellen?

Nein. Dieses Angebot ist nur für Taufen, Konfirmationen, Trauungen und Beerdigungen.

Kann ich einen Dolmetscher für meine hörende Familie bestellen, damit sie am Gehörlosengottesdienst teilnehmen können?

Nein, diese Kosten werden nicht übernommen.

Vor allem der vorletzte Punkt ist ganz wichtig: **Nur** für diese so genannten Amtshandlungen wird das Dolmetschen bezahlt! Auch die Goldenen Konfirmation, oder ein Schulgottesdienst gehören nicht dazu!

Ob auch nach 2008 noch weiter gehen wird ist ungewiss. Die DAFEG will alles dafür tun, dass das klappt, trotz aller Sparmaßnahmen, zu denen die Kirchen gezwungen sind.

REINHOLD ENGELBERTZ

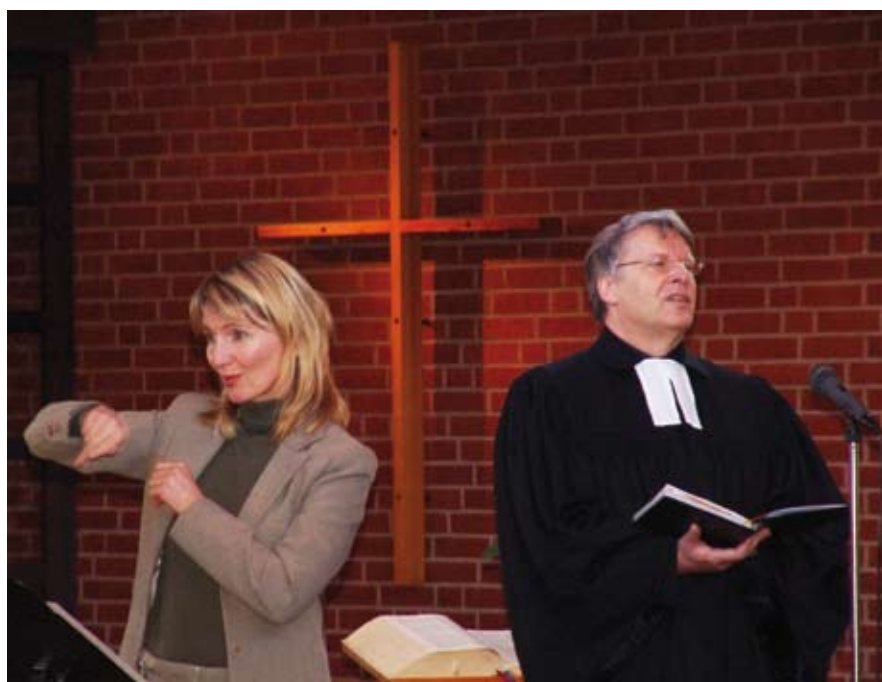


Foto: I. Pfeiffer

An die evangelische Gehörlosenseelsorge in _____

Absender

Name: _____

Adresse, Fax: _____

Ich/Wir brauchen eine/n Dolmetscher/in

für folgenden **Gottesdienst** in einer **hörenden evangelischen** Gemeinde
(bitte ankreuzen):

- | | |
|------------------------------------|---|
| <input type="radio"/> Taufe | <input type="radio"/> Beerdigung |
| <input type="radio"/> Konfirmation | <input type="radio"/> Vorbereitungsgespräch |
| <input type="radio"/> Hochzeit | <input type="radio"/> _____ |

Es wird getauft/konfirmiert/heiratet/beerdigt (Name): _____

am (Datum): _____ um (Uhrzeit): _____ Uhr

Ort des Gottesdienstes: _____

Adresse der Kirche (oder des Friedhofs): _____

Pfarrer/in (hörend), Fax/Telefon: _____

Datum, Unterschrift

Für die Weiterleitung an die DAFEG

Bestätigung durch den/die Gehörlosenseelsorger/in

Herr/Frau _____

ist Mitglied der Gehörlosengemeinde _____

Beauftragte/r Dolmetscher/in: _____

Fax-Nr. oder E-Mail-Adresse: _____

Unterschrift und Stempel des Gehörlosenseelsorgers

Luther – der Film

In diesem Jahr sind es 490 Jahre: am 31. Oktober 1517 veröffentlicht Martin Luther 95 Thesen, die die Welt verändert haben.

Der Luther-Film erzählt über Luthers Zeit vor und nach diesem Ereignis. – Und er erzählt von einer Zeit, in der Religion spannend war – wo die Menschen auf den Straßen über die Frage diskutieren, wie man mit Gott ins Reine kommen kann. Er erzählt auch vom Sturm auf Kirchen und von den Bauern, die nicht nur religiöse, sondern auch persönliche und politische Freiheit wollen.

STICHWORT: REFORMATIONSTAG



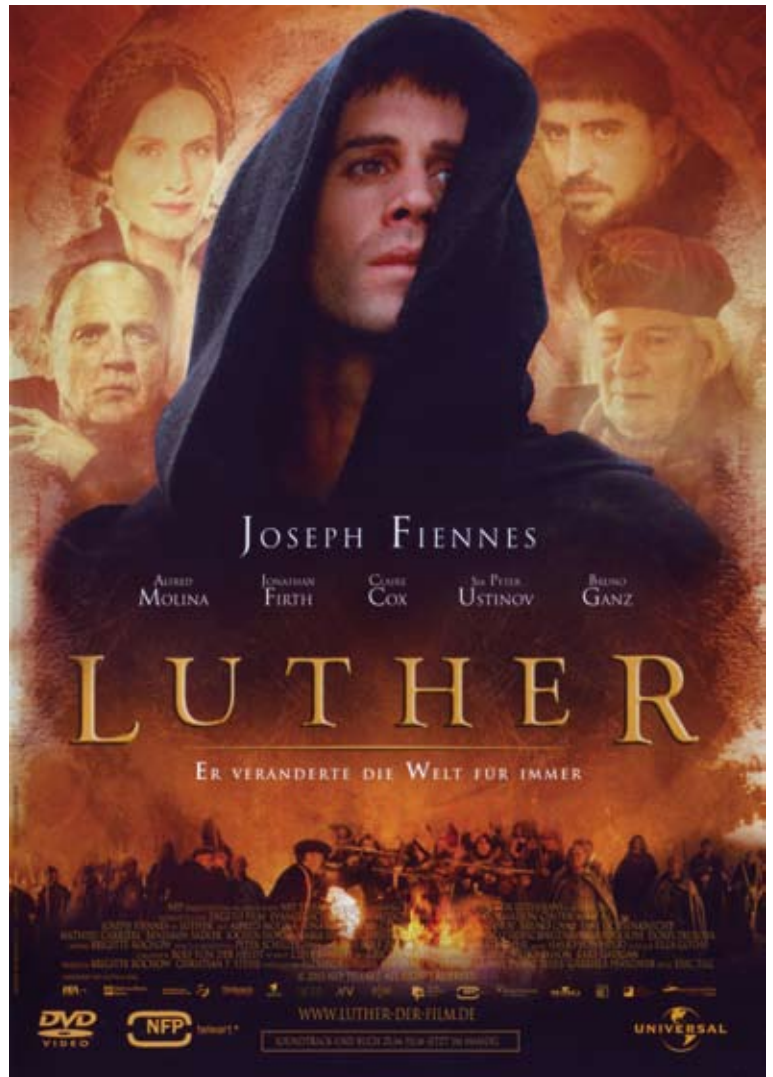
Foto: epd bild

Am Reformationstag (31. Oktober) erinnern Protestanten in aller Welt an den Beginn der Reformation durch Martin Luther vor fast 500 Jahren. Ob Luther seine gegen Missstände in der Kirche gerichteten 95 Thesen am 31. Oktober 1517 tatsächlich an die Tür der Wittenberger Schlosskirche schlug, ist zwar historisch nicht gesichert. Die öffentliche Wirkung seiner Thesen ist jedoch unumstritten. Heute wird der Gedenktag als Gelegenheit zur evangelischen Selbstbesinnung und Selbstprüfung verstanden.

Der Augustinermönch Luther wollte die Kirche erneuern und sie zur Botschaft des biblischen Neuen Testaments als ihrem geistigen Ursprung zurückführen.

Heute ist der Reformationstag nur in den neuen Bundesländern, nicht aber in Berlin und im alten Bundesgebiet gesetzlicher Feiertag. In Thüringen wird der Tag in überwiegend evangelischen Gemeinden als gesetzlicher Feiertag begangen.

Bild und Text: GEP



Die Reformation hat die Menschen bewegt, berührt und aufgeregt. Den Film gibt es als DVD mit Untertiteln. Schauen Sie ihn sich doch mal am 31. Oktober an!

Roland Krusche





1007.1 (männlich)

Ich suche eine gute Frau. Ich wohne in Baden-Württemberg. Ich kann nicht mehr allein sein. Ich bin 38 Jahre alt. Ich bin gehörlos und mollig. Ich freue mich auf Antwort.

1007.2 (männlich)

Suche christliches Mädchen/christliche Frau, 34 bis 38 Jahre alt, gerne auch mollig, aus dem süddeutschen Raum. Ich bin 38 Jahre alt, gehörlos, Nichtraucher, Pkw ist vorhanden. Ich bin ein geduldiger und romantischer Typ.

1007.3 (weiblich)

Ich bin 52 Jahre alt, mittelschlank, und suche einen schwerhörigen Partner aus Schleswig-Holstein, 50 bis 55 Jahre alt, für's Leben, damit ich nicht mehr allein bin. Ich freue mich sehr auf Antwort.

1007.4 (männlich)

Ich bin 47 Jahre alt, gehörlos, 1,78 m groß und suche eine liebe Freundin, möglichst aus Württemberg oder Bayern. Meine Hobbys sind Kochen, Backen, Spaziergehen, Schwimmen, Rad fahren und ich bin vielseitig interessiert. Ich freue mich sehr auf baldige Post, evtl. mit SMS-Nummer.

1007.5 (männlich)

Ich bin gehörlos, 43 Jahre alt, schlank, 170 cm groß und habe eine Wohnung in Hagen. Ich suche ein gehörloses oder schwerhöriges Mädchen zwischen 35 und 45 Jahren, möglichst aus NRW oder Westbrandenburg. Ich möchte gern

wieder eine gute Frau kennen lernen, denn ich will nicht mehr allein und traurig sein. Ich freue mich sehr auf Nachricht.

1007.6 (weiblich)

Kontaktfreudige Frau, Jahrgang 1938, Skorpion, geistig und körperlich fit, sucht ihresgleichen, egal ob Herr oder Dame für Zeiten zum Vertrauen und Erleben, Reden, Dasein, Erfahren, zueinander finden, für gemeinsame Ausflüge, einen netten Kaffeeklatsch, eine sinnvolle Freizeitgestaltung und um in Zweisamkeit die Einsamkeit zu vergessen! Ehrlichkeit sollte für all dies das „A“ und „O“ sein. Ich freue mich auf Deine Antwort.

1007.7 (weiblich)

Ich bin gehörlos, 41 Jahre alt, aus Niedersachsen. Hobbys: Reisen, spazieren gehen und schwimmen. Ich suche einen gut aussehenden, gehörlosen oder schwerhörigen Mann, 41 bis 46 Jahre alt, aus Niedersachsen, Bayern oder Baden-Württemberg. Ich freue mich auf Antwort, ggf. mit Fax- oder Handynummer.

1007.8 (weiblich)

Suche einen ehrlichen Partner passenden Alters für mich (60 Jahre, gehörlos, einsam) zwecks guter Unterhaltung, Kaffeestunde und Reise. Nichtraucher aus Ostdeutschland/Berlin bevorzugt, aber auch Westdeutscher willkommen.

1007.9 (männlich)

Ich bin gehörlos, 68 Jahre alt, 1,80 m groß aus Chemnitz. Meine Hobbys: Natur, Gottesdienst, Reisen, Wandern und mehr. Ich suche eine liebe, ehrliche Dame zum Kennenlernen.

Auf eine Anzeige antworten:

Bitte, schicken Sie mir Ihren Antwortbrief nur für eine Anzeige im September oder Oktober.

Schreiben Sie die Anzeigennummer auf den Umschlag.

Ganz wichtig: Schicken Sie keine Fotos an die Geschäftsstelle!!!

Eine Anzeige drucken:

Wenn Sie eine Anzeige in der November – Ausgabe veröffentlichen möchten, schicken Sie mir Ihren Text bis zum **5. Oktober 2007**. Danach kann ich leider keinen Text mehr annehmen.

Meine Adresse:

DAFEG-Geschäftsstelle, Cornelia Grau, Garde-du-Corps-Str. 7, 34117 Kassel, Fax: 0561-7 39 40 52, E-Mail: info@dafeg.de

Ambulante Beratungsstelle für taubblinde und hösehbehinderte Menschen in Berlin/Brandenburg

Vor kurzem ist die mobile Beratungs- und Anlaufstelle als zusätzliches Leistungsangebot des Kompetenzzentrums für Taubblinde im Verein Oberlinhaus in Potsdam-Babelsberg eingerichtet worden. Diese Beratungsstelle, geleitet von der gehörlosen Dipl. Sozialpädagogin, richtet sich an taubblinde und hösehbehinderte Erwachsene, die unsere Beratungsangebote selbständig nutzen können. Unser Angebot ist ebenfalls offen für Angehörige, Institutionen, Vereine usw. Mehr Informationen können Sie unter www.oberlinhaus.de finden.



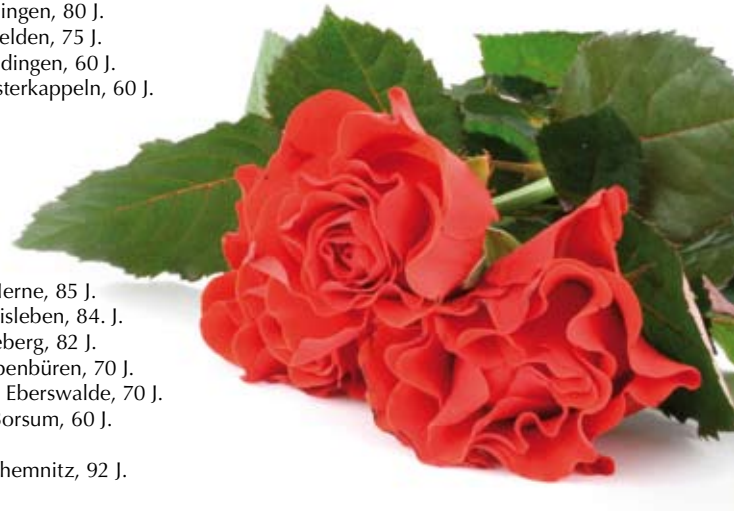
WÄHLT WWW. WIE GOTT. DE —
UND IHR HABT ZUGANG ZUR
GÖTTLICHEN ERKENNTNIS!



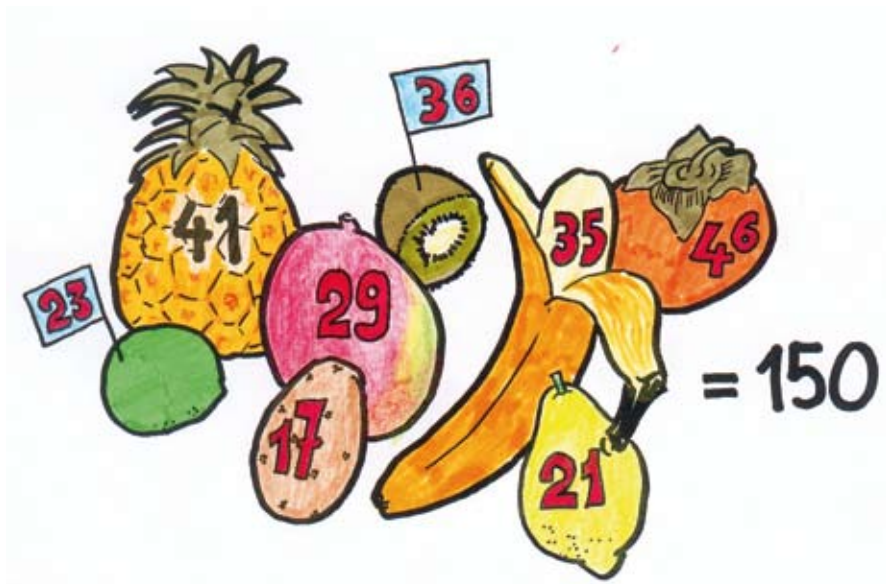


Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag

- 1.10. Wilhelmine Sackuth, Bremen, 94 J.
1.10. Magda Kaul, Frankfurt/M., 75 J.
1.10. Zofia Hübsch, Neu-Isenburg, 65 J.
1.10. Christine Feddersen, Crailsheim, 60 J.
- 2.10. Stefanie Huhn, Berlin, 83 J.
2.10. Wilhelm Hostadt, Würselen, 82 J.
- 3.10. Ilse Kleinlein, Fürth, 85 J.
3.10. Hildegard Richter, Schweinfurt, 81 J.
3.10. Brigitte Kimmerle, Waiblingen, 65 J.
- 4.10. Herbert Blawert, Berlin, 87 J.
4.10. Gerda Späth, Engelsbrand, 84 J.
4.10. Horst Jäger, Kleve, 80 J.
4.10. Edith Wiechers, Berlin, 72 J.
4.10. Gerda Kubis, Berlin, 71 J.
4.10. Helga Greifenstein, Crailsheim, 65 J.
- 5.10. Lieselotte Becker, Flörsheim, 82 J.
5.10. Frieda Feger, Cottbus, 75 J.
5.10. Werner Schumacher, Witzleben, 60 J.
- 6.10. Helmut Behrens, Wattenscheid, 65 J.
6.10. Peter Hützen, Langenhagen, 65 J.
6.10. Hermann Schneider jr., Freiamt, 60 J.
6.10. Günther Wenzek, Sandershausen, 60 J.
- 7.10. Charlotte Becher, Weißenfels, 86 J.
7.10. Ottilie Schad, Hannover, 86 J.
7.10. Else Pickel, Nürnberg, 85 J.
- 8.10. Hedwig Kolbinger, Großbettlingen, 80 J.
8.10. Isolde Meffert, Mainz, 70 J.
- 9.10. Esther Wunsch, Brieselang, 75 J.
9.10. Johann Prigge, Bremen, 84 J.
- 10.10. Otto Weimert, Stuttgart, 94 J.
10.10. Otto Flügge, Güsen, 85 J.
- 11.10. Otto Keppler, Bad Teinach-Zavelst., 60 J.
- 12.10. Hermann Punschke, Solingen, 75 J.
12.10. Martha Kliesing Bellheim, 70 J.
12.10. Werner Büttner, Illingen, 65 J.
12.10. Heiner Hüpper, Rheine, 65 J.
- 13.10. Herta Gehring, Berlin, 97 J.
13.10. Magdalena Gande, Zeuthen, 89 J.
13.10. Günther Maudrich, Potsdam, 87 J.
13.10. Hans Haspel, Wendlingen, 75 J.
13.10. Hans-Jürgen Bartsch, Langenhagen, 65 J.
13.10. Reinhard Schober, Solingen, 65 J.
- 14.10. Antonie Niebler, München, 75 J.
14.10. Rudi Steinmüller, Biebertal, 60 J.
14.10. Karl-Heinz Schmidt, Staufenberg, 60 J.
- 15.10. Klaus Süß, Lauter, 70 J.
15.10. Karoline vom Ort, Solingen, 70 J.
15.10. Ursula Delic, Heilbronn, 60 J.
- 16.10. Sara Reidel, Walldorf, 88 J.
16.10. Willi Schulz, Achern, 88 J.
16.10. Elisabeth Müller, Karlsruhe, 86 J.
16.10. Anna Bauknecht, Nürtingen, 81 J.
16.10. Erna Martschewski, Wittenberge, 72 J.
- 17.10. Günther Düker, Bremerhaven, 80 J.
17.10. Jutta Daniles, Krefeld, 60 J.
17.10. Renate Seiter, Pfinztal, 60 J.
17.10. Elfriede Zawidski, Bremen, 96 J.
- 18.10. Maria Dopp, Nürnberg, 87 J.
18.10. Pauline Kopp, 86 J.
18.10. Anneliese Haentges Ludwigshafen, 83 J.
18.10. Marianne Schlaudraff, Mülheim, 82 J.
18.10. Paula Schneider, Frankfurt/M., 80 J.
18.10. Margit Audenrith, Nürnberg, 75 J.
18.10. Ruth Strohbach, Wittenberg, 70 J.
18.10. Inge Pommerening, Zermützel, 65 J.
18.10. Uli Schärff, Karlsruhe, 60 J.
- 19.10. Gertraude Knapp, Altenburg, 82 J.
19.10. Wilhelm Pfitzer, Öhringen, 75 J.
- 20.10. Dora Milet, Berlin, 87 J.
20.10. Eberhard Wojack, Sindelfingen, 75 J.
20.10. Babette Neulinger, Büchenbach, 70 J.
- 21.10. Waltraud Döhnel, Chemnitz, 83 J.
21.10. Herbert Saupe, Dresden, 81 J.
21.10. Margot Kunz, Esslingen, 80 J.
- 22.10. Luise Krischker, Solingen, 93 J.
22.10. Ilse Peglow, Berlin, 88 J.
22.10. Karl Eckert, Rosbach, 80 J.
22.10. Lydia Gebennus, Leipzig, 80 J.
22.10. Hilde Maedel, Reutlingen, 80 J.
22.10. Bernhard Luh, Blaufelden, 75 J.
22.10. Ewald Götz, Wellendingen, 60 J.
22.10. Helga Wallach, Westerkappeln, 60 J.
- 23.10. Johanna Totzecki, Herne, 85 J.
23.10. Grete Pagenhardt, Eisleben, 84 J.
23.10. Traudel König, Radeberg, 82 J.
23.10. Siegfried Brandt, Ibbenbüren, 70 J.
23.10. Paulina Rammchen, Eberswalde, 70 J.
23.10. Eva Fries, Harsum/Borsum, 60 J.
- 24.10. Gerda Baumgartl, Chemnitz, 92 J.
- 24.10. Dora Rützel, Bieberg.-Wirtheim, 75 J.
24.10. Kurt Scheller, Burgkunstadt 70 J.
- 25.10. Heinz Dachs, Osnabrück, 87 J.
25.10. Frieda Bräuer, Erfurt, 83 J.
25.10. Siegfried Schmidt, Hannover, 60 J.
- 26.10. Edith Krebs, Berlin, 89 J.
26.10. Margaretha Meyerle, Gerlingen, 83 J.
26.10. Gerhard Kiebler, Leipzig, 75 J.
26.10. Ilse Wehber, Otterndorf, 70 J.
26.10. Wolfgang Kunze, Jena, 60 J.
- 27.10. Elfriede Jaeckstys, Osnabrück, 85 J.
27.10. Ursula Steffen, Magdeburg, 83 J.
27.10. Edith Pusch, Potsdam, 75 J.
27.10. Günther Kiaulehn, 70 J.
- 28.10. Johanna Henkel, Offenbach, 92 J.
28.10. Erwin Pfau, Oberndorf, 89 J.
28.10. Frieda Fries, Freiburg, 86 J.
28.10. Ilse Scheiffler, Dessau, 82 J.
- 29.10. Eva Pinter, Waiblingen, 88 J.
29.10. Elfriede Hoyer, Dresden, 81 J.
29.10. Ewald-Friedrich Burgmann, Netphen, 65 J.
29.10. Violetta Jugl, Dieburg, 60 J.
- 30.10. Christine Hemele, Griesheim, 88 J.
30.10. Karl Weigele, Ottobeuren, 86 J.
30.10. Rudi Bittner, Wurzen, 81 J.
30.10. Gotthard Förster, Emsdetten, 81 J.
30.10. Helmut Jost, Volkmarshausen, 75 J.
30.10. Heinz Dennerlein, Nürnberg, 70 J.
30.10. Heinz Witthöft, Stuttgart, 70 J.
- 31.10. Anna Götz, Schwarzenborn, 94 J.
31.10. Katharina Noll, Allendorf-Eder, 83 J.
31.10. Luise Wörner, Pfullingen, 83 J.
31.10. Emil Huber, Fürth, 81 J.



Rätseelseite



Exotische Früchte

... werden vielleicht auch bald bei uns wachsen - als Folge des 'Klima-Wandels'. Die Früchte sind im Supermarkt mit Nummern markiert. Welche drei Früchte muss man weg nehmen, damit die Summe der übrigen Nummern genau 150 ergibt?

Lösung der letzten

Ausgabe:

Wo der Parkplatz belegt ist: Auf folgenden Feldern stehen die Autos: 1B / 1F / 2E / 3A / 3C / 4D / 4F / 5A / 5E / 6A / 6D

Rund um's Auto: Gurt, Ampel, Reifen, Kupplung, Bus, Türe, Parkscheibe, Lenkrad, Unfall, Einbahnstraße - Lösungswort: Tankstelle

An alle Autofahrer: Fahrt vorsichtig (Zwei Symbole waren von Fahrzeugherstellern aus dem ehemaligen Ostblock: IFA und Ikarus)

Stürmische See

... wird es nach Auskunft der Wetterforscher in Zukunft häufiger geben. Hier sehen wir ein Schiff, das in einen Sturm geraten ist. Helfen Sie mit, die Matrosen anzuseilen, damit sie nicht über Bord gespült werden. Aufgabe: Sie haben drei lange Seile. Verbinden Sie jeweils vier Matrosen, die gleich aussehen (mit Mütze, mit Schnurrbart ...), mit einem Seil. Die Seile dürfen sich aber nicht überkreuzen und auch nicht über den Rand des Schiffes hinaus gehen. Schaffen Sie das?

Alle reden vom Wetter

... Auf dieser Wetterkarte sehen Sie vier Gruppen mit jeweils 5 Wörtern. Suchen Sie zu jeder Gruppe ein Wort, das zu allen 5 Wörtern passt. (Beispiel: Sturm-Warnung, Sturm-Gewehr, Sturm-Tief, Sturm-Vogel, Sturm-Flut). Die Zahl der Striche zeigt: So viele Buchstaben hat das gesuchte Wort. Alle vier Wörter haben etwas mit dem Wetter zu tun.

Klimakatastrophe



© sharply_done - fotolia.com

Nordwestpassage ohne Eis

Das war eine Überschrift in meiner Tageszeitung vor einigen Tagen. Ist das nun eine gute Nachricht? Oder eine schlechte? Auf den ersten Blick wusste ich es nicht.

Der zweite Blick sagte mir - sowohl als auch. Für die Schifffahrt ist es eine gute Nachricht. Eine freie Nordwestpassage zwischen dem Eis der Arktis und Nordamerika bedeutet kürzere Wege von Europa nach Asien. Normalerweise fahren die Schiffe durch den Panamakanal - ein Weg von etwa 23.000 Kilometern. Aber wenn die Nordwestpassage kein Eis hat, dann können die Schiffe immerhin 8.000 Kilometer abkürzen. Das bedeutet weniger Zeit, weniger Diesel und weniger Umweltverschmutzung. Eine gute Nachricht also.

Aber es ist gleichzeitig eine

schlechte Nachricht, denn dass die Nordwestpassage ohne Eis ist, das ist wohl eine Folge der Erwärmung der Erde. Viel Eis am Nordpol ist geschmolzen. Viel mehr, als die Wissenschaftler berechnet haben. Im arktischen Sommer ist das Eis im vergangenen Jahr auf nur 3 Millionen Quadratkilometer zusammengeschmolzen. Vor dreißig Jahren war es noch doppelt so viel.

Die Wissenschaftler sehen das mit großer Sorge. Das Eis schmilzt schneller, als sie berechnet haben. Bisher sind sie davon ausgegangen, dass etwa 2040 der ganze Nordpol im Sommer eisfrei sein wird. Nun meinen sie, dass das viel eher passieren könnte. Welche Folgen das genau für die Umwelt haben wird, ist noch nicht genau absehbar. Aber das Eis in der Arktis beeinflusst das Klima auf der ganzen Welt.

Horror Klimakatastrophe

Für Hollywood und die Filmindustrie sind die Szenarien der Klimakatastrophe ein Segen: viel Stoff für Katastrophenfilme. Und einer zeigt mehr Horror als der andere.

Letztendlich zeigen sie aber immer die beiden schlimmsten Möglichkeiten auf, die auch Wissenschaftler für die Zukunft voraussagen - natürlich immer ein wenig übertrieben, damit es auch schön spannend wird.

Die eine Möglichkeit geht davon aus, dass es in Zukunft immer wärmer wird bei uns. In 50 Jahren wäre es dann hier in Deutschland so warm, wie bisher nur in den tropischen Gebieten in Äquatornähe.

Die andere Möglichkeit geht davon aus, dass es bei uns so kalt wird, wie am Nordpol und das ganze Land von Eismassen bedeckt ist. Beide Möglichkeiten wären eine Folge der Erwärmung.

Das ist merkwürdig - wie können die Ergebnisse so unterschiedlich sein?

Treibhausklima

Die Erwärmung ist eine Folge des hohen Anteils von Kohlendioxid (CO₂) in der Luft. Kohlendioxid entsteht, wenn etwas verbrannt wird, egal ob im Ofen, in der Fabrik, im



Auto, Flugzeug oder Schiff. Durch das Kohlendioxid in der Luft, kann die Wärmestrahlung von der Sonne zwar auf die Erde gelangen, aber die Wärme von der Erde wird nicht mehr in den Weltraum abgestrahlt. Genau wie in einem Treibhaus im Garten.

Die Folge davon ist, dass die Temperatur auf der Erde langsam steigt. Kaum fühlbar, aber mit Folgen. Das Eis an den Polen und auf den Gletschern in den Bergen beginnt früher zu schmelzen und es friert erst später im Winter. Das Wasser der Meere erwärmt sich stärker und gibt den Stürmen mehr Kraft. Und über die Jahre steigt die Durchschnittstemperatur immer mehr an.

Die Folge davon könnte sein, dass es bei uns immer wärmer wird. Das Wasser in den Meeren könnte ansteigen, weil das Eis an den Polen schmilzt und Nordeuropas Küsten verlagern sich weiter ins Landesinnere. Die Küstenstädte würden unter Wasser stehen.

Golfstrom

Aber die Erwärmung würde auch die Wasserströme im Meer durcheinander bringen. Für uns in Europa ist der Golfstrom die wichtigste Strömung. Er bringt warmes Wasser vom Atlantik zu uns. Dafür strömt kaltes Wasser vom Nordmeer am Meeresgrund in den Atlantik und wird dort erwärmt.

Ohne den Golfstrom wäre es bei uns so kalt wie in Alaska. Er sorgt also dafür, dass wir im Sommer im T-Shirt herumlaufen können und im Winter nicht in meterhohen Schneebergen versinken.

Einige Wissenschaftler meinen nun, dass durch

das Abschmelzen des Eises am Nordpol der Golfstrom unterbrochen werden könnte. Vielleicht im Laufe von Jahren oder Jahrzehnten, aber vielleicht auch innerhalb ganz kurzer Zeit.

Dann hätten wir plötzlich viel niedrigere Temperaturen in Nordeuropa. Und durch die Erwärmung viel höhere Temperaturen im Süden. Das würde nicht nur unsere

Heizkosten in ungeahnte Höhen treiben, sondern auch dafür sorgen, dass die Stürme noch stärker würden.

Wüste

Aber egal, was auch passiert, ob sich unsere Landschaft in eine Eiswüste verwandelt oder in die Sahara - die Schäden wären enorm.

Niemand kann genau sagen, was passiert oder wann. Aber sicher ist, dass das Klima sich verändert. Und sicher ist auch, dass sich damit das Leben bei uns ändert.

In Amerika sind die stärker werdenden Stürme und Hurri-

kans eine Folge der Erderwärmung. Schon viele Menschen sind an diesen Folgen gestorben. Und die Schäden gehen in die Milliarden.



© FranckBoston - fotolia.com

Ganz langsam beginnen die Politiker damit, sich Gedanken zu machen. Und auch die Bevölkerung.

Die Veränderungen lassen sich wohl kaum noch aufhalten - aber sie lassen sich verlangsamen. Und jeder kann dazu etwas beitragen. Es reicht schon, Maschinen und Geräte, Autos, Flugzeuge und Schiffe nur dann zu benutzen, wenn man sie wirklich braucht. Und wenn alle beim Einkauf immer auch darauf achten, dass die Produkte energiesparend sind.

RONALD ILENBORG



Zwischen Gott und Satan: Das Buch Hiob

„Haben Sie schon gehört, was dem Hiob passiert ist?“ – „Hiob, wer ist denn das?“ – „Na, der reiche Bauer aus dem Dorf nebenan. Der mit den zehn Kindern und den vielen Tieren und Angestellten. Der war doch immer so fromm und ist ständig zum Gottesdienst gegangen.“ – „Ach so, ja, der. Und was ist mit dem?“ – „Na, der hat alles verloren. Räuber haben seine Rinder, Kamele und Esel gestohlen. Dann ist seine ganzen Schafherde bei einem großen Feuer verbrannt. Und auch seine zehn Kinder – alle tot! Sie saßen zusammen im Haus, da kam ein starker Wind, und das Haus ist eingestürzt. Alle tot! Ist das nicht grausam?“ – „Das ist ja schrecklich.“ – „Ja, und wissen Sie was? Jetzt ist er selbst auch noch ganz krank geworden. Man weiß gar nicht, wie es mit ihm weitergehen soll. Sitzt alleine zu Hause. Nur seine Frau ist noch da. Aber mit der hat er Streit.“ – „Das ist ja wirklich eine schlimme Geschichte. Wissen Sie, da kann man doch an seinem Glauben zweifeln. Der war doch immer so fromm. Und dann so etwas. Wie kann Gott das nur zulassen?“

Wie kann Gott das zulassen? Warum müssen Menschen so entsetzlich leiden? Auch die Guten, die Anständigen – das ist das Thema,

mit der sich das Buch Hiob beschäftigt. Kein Mensch auf der Erde kann das verstehen. Darum beginnt das Buch Hiob im Himmel.

Es war einmal, da trafen sich im Himmel die Kinder Gottes – das sind die Engel. Und der Satan war auch dabei. Satan – später sagten die Menschen: das ist der Teufel. Aber Satan ist in dieser Geschichte kein Teufel. Er ist einer, der es genau wissen will. Er ist kritisch. Er glaubt nicht alles. Und er will wissen, was echt und was falsch ist.

Gott sagt zu Satan: „Hast du Hiob gesehen? Das ist ein wunderbarer Mann – fromm, anständig, tut nichts Böses.“

„Naja“, antwortet Satan, „das ist auch nicht sehr schwer! Dem Hiob geht es doch gut. Vermutlich ist er so anständig, weil er alles hat, was er braucht. Aber – wenn du ihm alles wegnimmst, was er besitzt. Dann wird er dich verfluchen, Gott.“

„O k a y“, sagt Gott, „ich erlaube dir: du darfst mit seinem Besitz machen, was du willst. Nur seine Gesundheit, die darfst du ihm nicht nehmen.“

Und so verliert Hiob seine Familie und seinen Besitz. Aber er verliert nicht seinen Glau-

ben. Hiob sagt: „Gott gibt, Gott nimmt. Ich lobe Gott.“

Beim nächsten Mal fragt Gott wieder: „Hast du Hiob gesehen? Ein wunderbarer Mann. Ich habe ihm alles weggenommen, trotzdem bleibt er fromm.“

„Naja“, antwortet Satan, „er ist noch gesund. Wenn er krank ist und leiden muss, dann wird er dich verfluchen, Gott.“

„Okay“, sagt Gott, „ich erlaube dir: du darfst seine Gesundheit zerstören. Aber du darfst ihn nicht umbringen.“

Und so wird Hiob schwer krank.

Hiob weiß nichts von diesem Gespräch im Himmel. Er sitzt in seinem Haus und hat alles verloren. Seine Frau kann das nicht mehr mit ansehen. Sie sagt: „Vergiss Gott und strib!“ Aber das tut Hiob nicht. Er sagt: „Wir bekommen so viel Gutes von Gott. Wir müssen auch das Böse annehmen.“ (Hiob 1-2)

Starke Worte. Starker Glaube.

Da kommen drei Freunde. Sie heißen Elifas, Bildad und Zofar. Sie wollen mit ihm klagen und ihn trösten. Als sie Hiob sehen, erschrecken sie darüber, wie schlecht es ihm geht. Sieben Tage sitzen sie mit Hiob zusammen und sagen kein Wort. Sie begreifen: In diesem Elend können Worte nicht helfen.

Aber dann redet Hiob. Er ist wie verwandelt. Er ist gar nicht mehr geduldig, sondern voller Zorn. Sein Leben ist eine einzige Qual. Er wünscht, er wäre nie geboren worden. Er ist verzweifelt und zornig auf Gott. Der hat ihm das Leben gegeben, aber nun ist nur Mühe und Leid da. Warum macht Gott das?, fragt Hiob (Hiob 3).

Das wollen die Freunde dem Hiob gerne erklären, und so beginnt ein langes Gespräch. Die Freunde sagen: „Es gibt bestimmt einen Grund für dein Leid. Kein Mensch ist vollkommen. Nur Gott ist vollkommen. Und er ist gerecht. Irgendetwas hast du falsch gemacht. Denk genau nach. Dann bitte Gott um Vergebung, und es wird dir wieder besser gehen.“

Aber Hiob wird wütend: Was soll



Hiob von seiner Frau verhöhnt von Albrecht Dürer (linker Flügel des Jabach Altars), 1500-1503, Frankfurt am Main

das kluge Gerede! Ihr seht überhaupt nicht, wie verzweifelt ich bin. Ihr habt nichts als kluge Worte. Euer frommes Gerede kenne ich doch selbst. Das hilft mir nicht. In meinem Elend sehe ich mehr als ihr: Gottes Gerechtigkeit – das ist Unfug. Vielleicht habe ich ja etwas falsch gemacht. Aber dafür muss ich doch nicht so irrsinnig bestraft werden! Das soll gerecht sein? Nein, Gott hat überhaupt kein Interesse, keine Liebe für uns Menschen. Er ist wie ein grausamer König. Wenn er einen Menschen quälen will, dann tut er es. Völlig sinnlos, ohne jede Gerechtigkeit! Da ist es besser, tot zu sein als zu leben.

Es wird ein langes Gespräch. Die Freunde finden Hiobs Worte unmöglich. Da fehlt jeder Respekt für Gott! Und Hiob erträgt nicht die biedere Frömmigkeit der drei. Schließlich kommt noch ein vierter Mann dazu. Er heißt Elihu, aber auch seine Reden bringen keine Lösung (Hiob 4-37).

Da begegnet Gott dem Hiob. Ein gewaltiges Gewitter bricht los. Und in diesem Unwetter hört Hiob Gottes Stimme: „Wer bist du denn, Hiob? Was redest du über Gott und Gerechtigkeit? Du hast doch keine Ahnung! Diese Welt ist viel

größer, viel gewaltiger, viel geheimnisvoller, als du es dir denken kannst. Erkläre mir doch bitte, wie diese Welt entstanden ist, wieso sie so gut funktioniert, warum es all die Lebewesen gibt. Kannst du das? Kannst du den Tieren das Leben geben? Kannst du einem Vogel die Kraft zum Fliegen geben? Kannst du Regen schaffen? Wer bist du schon!“

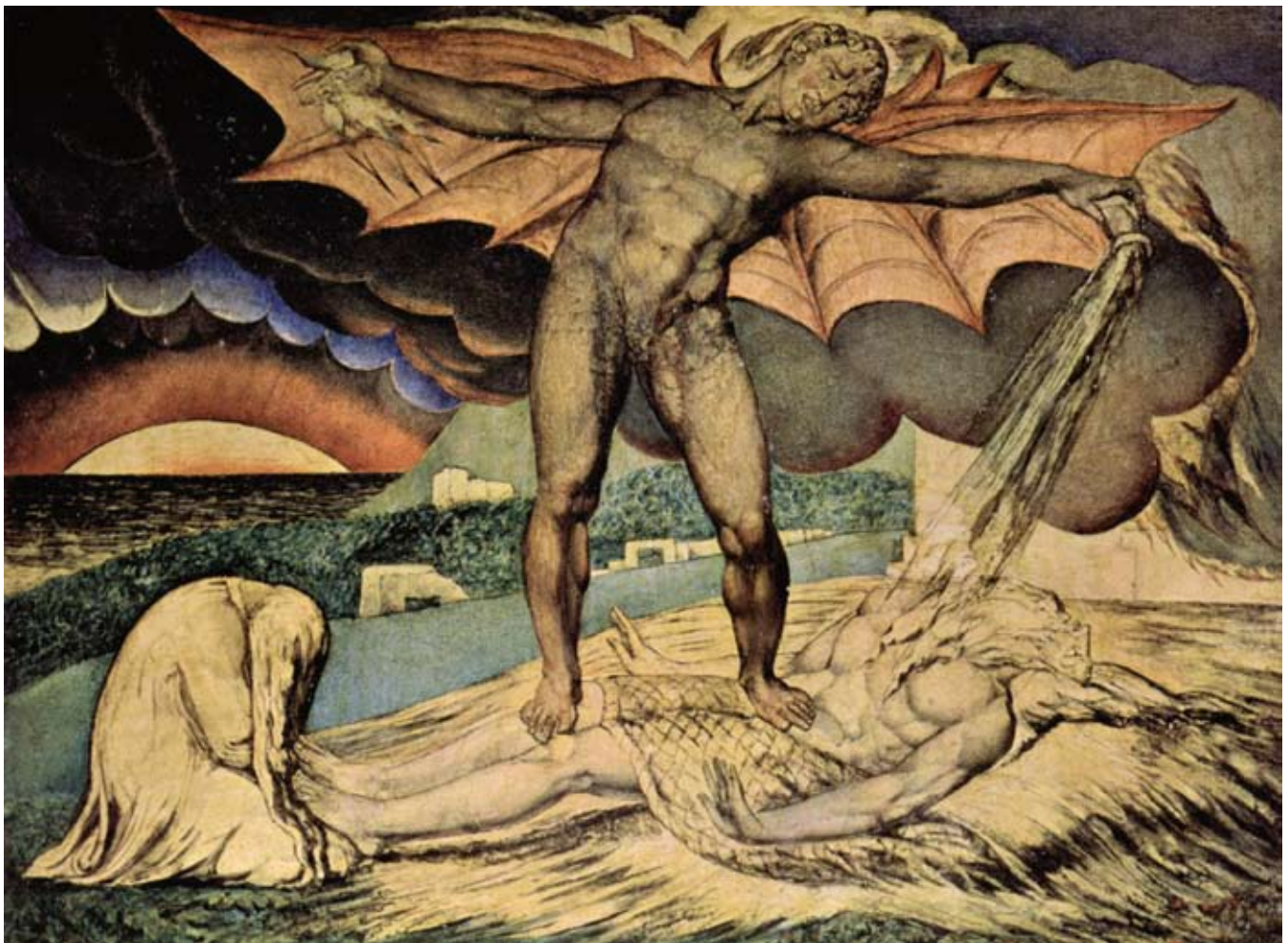
Hiob weiß nichts zu antworten. Er schweigt. Noch einmal redet Gott. Und wieder kann Hiob nichts sagen. Er begreift nur: „Ich hatte keine Ahnung von dir, Gott. Jetzt habe ich dich selbst gesehen. Jetzt weiß ich: Ich bin schuldig geworden durch meine Worte.“ (Hiob 38-42)

Was ist da passiert? Bis zu dieser Begegnung im Gewitter – bis dahin hat Hiob viel über Gott nachgedacht, er hat ihn verehrt und in der religiösen Tradition gelebt. Aber im Unwetter hat er begriffen, was das wirklich ist – Gott. Und das hat ihm die „Sprache verschlagen“. Er hat begriffen, dass Gott all unsere Vorstellungen sprengt. Kein Wort, kein Gedanke, keine Vorstellung passt für Gott. Hiob schweigt, und in diesem Schweigen ist Gott ihm näher als in allen seinen Worten und Gedanken.

Die Hiobsgeschichte hat ein „happy end“ (= gutes Ende): Gott gibt dem Hiob alles wieder, was er vorher hatte, ja, Hiob bekommt doppelt so viele Tiere und viel Gold – und er bekommt auch seine Kinder wieder. Die waren zwar schon gestorben. Aber Hiobs Frau wird noch zehnmal schwanger, und die beiden bekommen sieben neue Söhne und drei neue Töchter. So sind es wieder zehn. Und die Töchter sind die schönsten Frauen weit und breit. Aber kann man Kinder so einfach „ersetzen“? Wenn die einen gestorben sind, dann bleibt der Schmerz, auch wenn später noch einmal zehn neue geboren werden.

Aber die Hiobsgeschichte ist ein Märchen. Sie beginnt im Himmel, führt durch die Hölle und endet auf der Erde. Und im Märchen ist so etwas möglich. Im Märchen ist es auch möglich, dass Hiob nach dieser Geschichte noch 140 Jahre lebt – so erzählt jedenfalls es das letzte Kapitel (Hiob 42).

Roland Krusche



„Satan schüttet die Plagen über Hiob aus“ von William Blake, 1826-1827, Tate Gallery in London

Wie wird das Wetter?

Am Morgen leicht bewölkt, aber trocken, zum Nachmittag heiter und viel Sonnenschein bei 24°. – So sagt es morgens die freundliche Stimme im Radio. Also ziehe ich mich nur leicht an – Hemd, Jackett, Sandalen – und freue mich auf einen schönen Tag.

Aber komisch – die „leichte Bewölkung“ verschwindet leider gar nicht. Sie wird sogar dichter und dichter, und um die Mittagszeit – ich bin gerade mit dem Fahrrad unterwegs –, kommt ein gewaltiger Regen. Meinen Regenschirm habe ich zu

Hause gelassen, unterstellen kann ich mich nirgends, und so bin ich schnell nass bis auf die Haut. Mir ist kalt, in meinen Sandalen steht das Wasser, und ich ärgere mich über den Wetterbericht.

Aber was soll ich sonst machen? Ich könnte mich nach alten Bauernregeln richten: Wenn die Schwalben tief fliegen, dann gibt es schlechtes Wetter. – „Wenn’s am Siebenschläfer (27. Juni) regnet, sind wir sieben Wochen mit Regen gesegnet.“ – „April, April, der macht, was er will.“ – „Weiße Weihnacht, grüne Ostern.“

Aber wirklich verlässlich sind diese Regeln auch nicht. Und außerdem: Was ich morgens anziehen soll, das sagen sie mir auch nicht.

Warum sind Wetterberichte nur so oft falsch?

Die Wetterberichte heute haben mit den Bauernregeln von früher kaum mehr etwas zu tun. Heute wird das Wetter wissenschaftlich beobachtet und vorausgesagt. Die Wissenschaft vom Wetter heißt Meteorologie (siehe Kasten).

Und diese Meteorologie ist eine sehr komplizierte und umfangreiche Wissenschaft. Zu ihr gehört Physik, denn der Meteorologe muss die Entwicklung von Temperaturen beschreiben und berechnen; und er muss etwas von Elektrodynamik verste-

hen, um Gewitter zu beobachten und zu verstehen.

Die Chemie braucht ein Meteorologe, um den Stickstoff- und Ozongehalt der Luft zu berechnen). Er muss etwas von Biologie verstehen: So kann er Aussagen machen über den Zusammenhang von Landschaft und Wetter (überm Wald ist anderes Wetter als über einer Großstadt). Die Geowissenschaft (die Wissenschaft von der Erde) hilft dem Meteorologen, große Wetterveränderungen zu begreifen – z. B. das Abschmelzen des ewigen Eises.

Wichtig ist auch Mathematik, denn die verschiedenen Wetterdaten müssen miteinander verknüpft und berechnet werden. Und sogar Rechtswissenschaft muss er kennen, denn die Meteorologie berechnet auch die Verschmutzung der Luft und liefert deshalb Daten für Umweltschutz-Gesetze – oder auch für Smogalarm.

So viel Wissenschaft! Und trotzdem sind die Wettervorhersagen oft falsch! Der Grund: Das Wetter kann man nicht im Labor untersuchen, sondern immer nur am Himmel.

Wissenschaftler brauchen Experimente

– sie machen einen Versuchsaufbau, und dann messen sie die Ergebnisse. Die Versuche können sie oft wiederholen. So bekommen sie genaue Daten. Beim Wetter ist das schwierig. Da kann man keinen Versuch aufbauen. Man muss immer das Wetter nehmen, was man gerade hat. Und dazu kommt: Das Wetter ist weltweit. Aber die Messinstrumente sind nicht überall auf der Welt gleich. Viele ärmere Länder arbeiten immer noch mit alten Instrumenten. Und so sind die Wetter-Daten nicht wirklich vergleichbar.

Und deshalb ist es bis heute so: Zur Wettervorhersage gehört immer auch persönliche Erfahrung und Intuition (= das richtige Gefühl). Und da kann es natürlich immer mal zu falschen Voraussagen kommen!

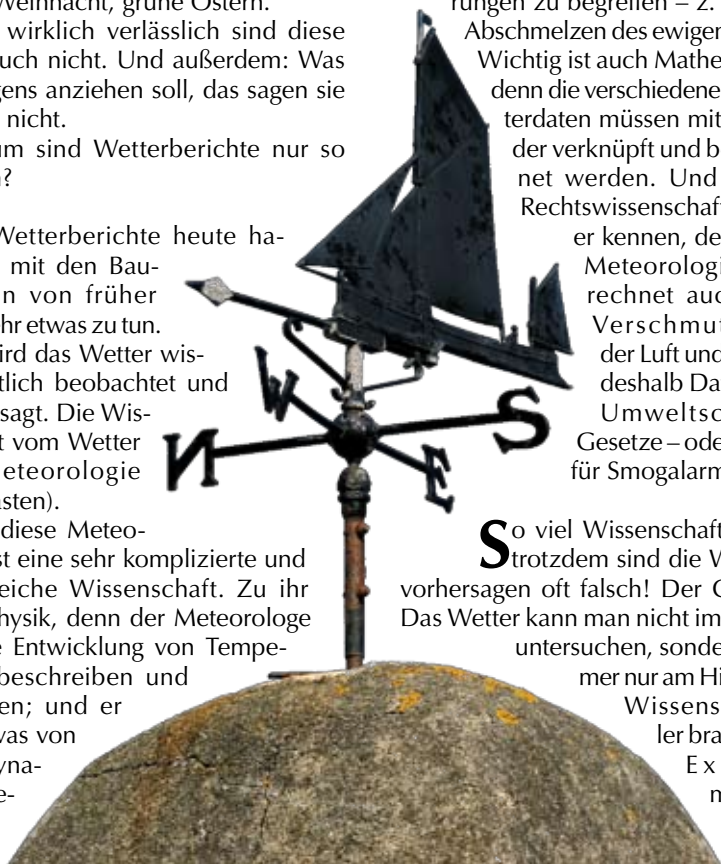
Übrigens: In der Bibel spricht Jesus auch einmal über den Wetterbericht (Matthäus-Evangelium, Kapitel 16). Er sagt zu den frommen Juden: „Mit dem Wetter kennt ihr euch gut aus. An der Farbe des Himmels könnt ihr erkennen, ob gutes oder schlechtes Wetter wird. Aber von den wirklich wichtigen Dingen versteht ihr nichts. Gott gibt euch Zeichen, an denen ihr ihn erkennen könnt. Aber ihr begreift es nicht.“

Also – wenn der Wetterbericht mal wieder falsch ist –, ärgern Sie sich nicht. Es gibt Wichtigeres.

Roland Krusche



© Carolina K. Smith, M.D. - Fotolia.com



Das Wetter und die Steine aus dem Weltall

Die Wissenschaft vom Wetter heißt Meteorologie – ein schwieriges Wort. Es kommt aus dem Griechischen – genau wie das Wort „Meteor“. Meteoriten, das sind Steine, die aus dem Weltall in der Erde einschlagen.

Was haben diese Gesteinsbrocken mit dem Wetter zu tun? Μετεωρος (meteoros) bedeutet „in der Luft schwebend“ – und in der Luft „schweben“ die Steine aus dem Weltall. Und auch Wolken, Wind, Luftdruck - alles, was für das Wetter zuständig ist, das schwebt auch in der Luft. Meteorologie ist die Wissenschaft von dem, was „in der Luft schwebt“.



© Paul Heasman - Fotolia.com

Nicht vergessen!



In Deutschland wurde die Sommerzeit 1916 bis 1918 im Kaiserreich erprobt. In der Weimarer Republik gab es dann keine Zeitumstellung mehr.

Während des Zweiten Weltkrieges wurde die Sommerzeit wieder eingeführt. Unmittelbar nach dem Krieg wurde die jährliche Umstellung auf Sommerzeit von den westlichen Besatzungsmächten bestimmt. 1947 wurden die Uhren zwischen dem 11. Mai und 29. Juni im Rahmen der so genannten Hochsommerzeit zwei Stunden vorgestellt. Diese endete mit Ende des Jahres 1949. Von 1950 bis 1979 gab es in Deutschland keine Sommerzeit.

Erst 1980 wurde dann wieder die Sommerzeit eingeführt. Sie beginnt am letzten Sonntag im März und endet am letzten Sonntag im Oktober.

Also: am 28. Oktober die Uhren eine Stunde zurück stellen.

Vorschau

Die nächste Ausgabe von **UNSERE GEMEINDE** erscheint zum November 2007. Unter anderem haben wir folgende Themen für Sie geplant:

- Ein Museum für Schokolade
- „Gerechte“ Schokolade
- Die Bibel - Die Psalmen
- SMS Aktion
- Das Neueste aus den Landeskirchen, Geburtstage und die Rätselseite

UNSERE GEMEINDE erscheint jeden Monat.

Schreiben Sie uns ihre Meinung. Waren Sie von einem Artikel begeistert? Oder haben Sie bemerkt, dass wir eine Sache ganz falsch dargestellt haben? Ob Sie etwas stört oder freut - wir würden es gerne wissen. Am einfachsten geht es per Fax (0421 - 476336) oder eMail (ug@dafeg.de). Wir freuen uns auf Ihre Nachricht.

UNSERE GEMEINDE finden Sie auch im Internet, Surfen Sie einfach die Adresse www.ug.dafeg.de an. Dort finden Sie auch ein Archiv mit Artikeln aus den vergangenen zwei Jahren UN-SERE GEMEINDE.

Unter der Internetadresse www.gehoerlosenseelsorge.de finden Sie noch mehr Informationen. Auch eine Liste mit Links (Verbindungen) zu den verschiedenen Gehörlosengemeinden im Internet.

Sieh mal an ...

Verpasste Chance

So kann es gehen: Vor nur einem kleinen Moment saß da auf dem Holz noch ein Vogel. Und den wollte ich fotografieren. Bis die Kamera fertig war, dauerte es einen Moment und bis ich scharf gestellt hatte, brauchte es noch einen kleinen Moment. Aber diese beiden kleinen Momente haben ausgereicht, dass der Vogel sich davon machen konnte. Und so habe ich ein Bild, bei dem ich sagen kann: „Schaut, hier saß eben noch ein kleiner Vogel. Er sah hübsch aus und gerne hätte ich ihn Euch gezeigt.“

Eigentlich wollte ich das Bild gleich löschen. Aber dann habe ich gedacht, dass ein Foto mit einer verpassten Chance ja auch etwas sei. Und immerhin ist es ein Bild, das eine kleine Geschichte erzählt.

Das Bild habe ich im Zoo von Hannover gemacht. Und ich habe noch eine ganze Weile gewartet, ob sich vielleicht wieder ein Vogel hier hinsetzt. Aber die Chance war wirklich verpasst. Wie im wirklichen Leben.



RONALD ILENBORG